

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, evangelisch-reformiert

29. April 2007

Zusammen lesen - und es verändert sich

Lukas 7,22

Guten Morgen, liebe Hörerin und lieber Hörer

Paulo Freire erzählt in seiner Pädagogik der Armen, wie er durch den brasilianischen Urwald zog mit einer Wandtafel auf dem Rücken. Er ging zu den Menschen und fragte sie, was sie hier für Probleme hätten. Sie sagten z.B. „Wasser!“ Freire schrieb das Wort „Wasser“ auf seine Tafel, dann das Wort „Brunnen“ und vielleicht noch „graben“. Er erklärte ihnen nicht, wie man einen Brunnen gräbt, er zeigte ihnen nur die Buchstaben. Nach drei, vier Tagen, wenn sie diese lesen konnten, zog Freire weiter. Als er dann nach Wochen zurückkam, war der Brunnen gebaut.

Zusammen lesen lernen – nicht in der Schulsituation, ohne Notendruck und Angst, dass andere lachen – zusammen lesen lernen, hat eine eigene Dynamik.

Im Anfang war das Wort. Oder der Buchstabe? Oder die Neugier? Oder das Bedürfnis, Probleme zu lösen? Wobei buchstabieren noch nicht lesen ist. Lesen hat mit einer Bewegung zu tun, es setzt in Bewegung. Worte, die wir hintereinander lesen, bringen etwas aus ihrer Welt zu uns hinein. Ursprünglich heisst lesen auch einsammeln, wie in unserer Mundart noch heute „Bohnen ablesen“ – da muss man genau hinschauen, auswählen, die richtigen Bohnen greifen und pflücken. So auch bei der Weinlese.

Seit die Bibel in gerechter Sprache erschienen ist, seit letztem Oktober, würden die Menschen wieder mehr die Bibel lesen, habe ich gehört. Weil das Lesen wieder ein Ernten wird, eine Bibellese, ein Zusammentragen, Abtasten eines Textes, den wir zusammen neu entdecken können?

So oft reimt man sich ja einen Sinn zusammen, der genauem Lesen nicht standhält. Ich will mal versuchen, mit ihnen einen einzigen Vers aus dem Lukasevangelium zu lesen. Wir können diesen Vers zum Vergleich in drei verschiedenen Bibeln nachlesen: der Zürcher, der Lutherübersetzung und der Bibel in gerechter Sprache. Da heisst es also in der Zürcher Übersetzung, im Lukasevangelium, 7,22: *„Blinde werden sehend, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, und Taube hören, Tote werden auferweckt, Armen wird die frohe Botschaft gebracht.“* In der Luther-Übersetzung heisst es hingegen: *„Armen wird das Evangelium gepredigt.“*

Also Moment: Ist Predigen und „frohe Botschaftbringen“ dasselbe? Im griechischen Original steht dafür das Verb euangelizomai. Wir können hier angel anklingen hören, Engel. Angeloι waren Botschafter, Briefträger, Überbringerinnen von ganz wichtigen Nachrichten, nicht unbedingt übersinnliche Wesen. Das konnten Nachbarinnen sein, die die glückliche Geburt eines Kindes verkündeten. Oder Leute, die gesehen haben, dass das feindliche Heer in die Flucht geschlagen wurde. Die guten Boten, eu-angeloi, brachten Nachricht vom Glück, vom Frieden, vom gelungenen Leben. Schon von weitem hörten die Menschen die fröhlichen Schritte der Freudenboten, können wir bei Jesaja lesen.

*„Wie schön sind auf den Bergen die Füsse derjenigen,
die Freude verkünden, die Frieden ansagen, Gutes verkünden,
Rettung ansagen, die zu Zion sprechen: Deine Gotttheit regiert!“ (Jes 52,7)*

„Frohe Botschaft bringen“ muss überhaupt nicht heissen: predigen. Das ist eine kirchliche Verkürzung des Ausdrucks. Frohe Botschaft können alle bringen, die etwas gesehen oder erlebt haben, das mit gelungenem Leben zu tun hat, alle, die sich riesig freuen oder sehr erleichtert sind. Und wer eine gute Nachricht bringt, wer im Chaos der Welt ein Stückchen Glück zu bringen hat, arbeitet ja auch mit Gott zusammen.

Gehen wir noch einmal zu dem Vers aus dem Lukasevangelium, der bei Luther so lautet: *„Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt.“*

Also, das Evangelium predigen ist im Grunde nicht verständlich genug übersetzt. Wir denken dabei eher an eine regelrechte Predigt, aber nicht an die Erleichterung, die jauchzende Botinnen bei denen auslösen können, die auf Nachricht warten. Dafür hat Luther die Toten „aufstehen“ lassen, während sie in der Zürcher Übersetzung nur „auferweckt werden.“ Das ist nicht nur grammatikalisch ein grosser Unterschied, sondern auch von der Aussage her: Wenn Tote aufstehen, dann sind sie wieder Subjekte, sie tun etwas,

sie stehen auf. Dort wo sie aber nur „aufgeweckt werden,“ bleiben sie im Passiv. Sie tun selber nichts, ihnen wird nur getan. Im Grunde werden sie in dieser Übersetzung gar nicht ganz lebendig. In der neuen Bibel in gerechter Sprache heisst es an dieser Stelle von den Toten: „Sie erheben sich.“ Also wie bei Luther sind die Toten aktiv, sie tun etwas, sie erheben sich. Wenn wir den ganzen Vers in der Bibel in gerechter Sprache lesen, klingt das so:

*„Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote erheben sich –
Arme bringen frohe Botschaft!“*

Haben Sie diesen Riesenunterschied gehört? Hier sind die Armen nicht Objekt. Hier sind sie Subjekte, sie bringen die frohe Botschaft! Erstaunlicherweise stimmt diese Übersetzung ganz genau vom Grammatikalischen her. Erstaunlich, weil dies die erste Übersetzung ist, wo Arme frohe Botschaft bringen, statt dass sie ihnen gebracht wird.

Wieso haben so viele andere Übersetzungen nicht gesehen, dass die Armen Subjekte sind? Alle, die in diesem Vers aufgezählt werden, Blinde, Lahme, Aussätzige, Taube und Tote, alle diese Menschen sind Subjekte in der Satzreihe. Genau so wie die Armen. Warum hat man das dann überlesen, übersehen, nicht gemerkt? Oder hat man es nicht sehen wollen? War es für die Übersetzer einfach selbstverständlich, dass die Armen nichts zu sagen haben? Ist es einfacher zu sagen: „Tote stehen auf“ – als „Arme bringen frohe Botschaft“? Was ist das grössere Wunder?

Wenn mit dem Aufstehen von Toten ein übersinnliches Wunder gemeint ist, dann ist das vielleicht weniger gefährlich zu sagen, als wenn die Armen plötzlich eine Stimme haben und höchst lebendig und laut werden. Ein paar Tote, die aufstehen, das geht ja noch. Aber wenn wir hier von den Armen lernen sollen...

Wenn die Menschen der südlichen Halbkugel zu uns sprechen und wir zuhören sollen...

Wenn die Armen hier bei uns plötzlich zu sagen beginnen, wo Budgeteinsparungen sinnvoll wären...

Aber vielleicht tun sie das ja schon lange und zu viele sind noch taub dafür? Wer sind denn diese Armen? Wer sind die Tauben und Lahmen?

Noch einmal Jesaja: *„An diesem Tag werden die Tauben die Worte des Buches hören und aus dem Dunkel und der Finsternis heraus werden die Augen der Blinden sehen können. Die Gedemütigten werden wieder Freude an GOTT haben, und die Armen der Menschheit werden über GOTT, heilig in Israel, jubeln.“ (29,17-18)*

Auch hier hören wir die Armen jubeln – und Gedeimütigte kommen in den Blick. Gedeimütigte, die nicht mehr für dumm verkauft werden, weil sie die Worte des Buches jetzt hören und weil sie jetzt lesen können. Nun wissen sie, worum es geht, sie sind nicht mehr taub und lassen alles an sich abtropfen, weil es sie sowieso nicht erreicht.

Die Augen der Blinden gehen auf. Sie nutzen ihre Sehkraft, sie lesen die Zeichen an der Wand, sie sehen nicht länger weg.

Und die Toten? All die, die lebendig schon tot sind, die die Zukunft der Erde und damit die Welt ihrer Kinder aufgegeben haben?

Oder diejenigen, die verhungert sind, die in sinnlose Kriege geschickt wurden? Die vor Angst schon gestorben sind?

Denen das Leben so vieles schuldig geblieben ist?

Sie stehen auf, sie erheben sich gemeinsam. Sie bilden eine Wolke von Widerstand. Wer weiss? Plötzlich stehen sie da, auf der Strasse und unterstützen die ehemals Aussätzigen - sie marschieren mit den hüpfenden Lahmen und den einst Blinden, die die Welt mit neuen Augen sehen.

Wir haben einen einzigen Vers gelesen, in drei verschiedenen Übersetzungen, und ausgelotet, wo die Unterschiede sind. Wir haben Worte eingesammelt und Anstösse geerntet.

Im gemeinsamen Lesen steckt so etwas wie eine magische Kraft: und was sich vor unseren Augen verändert, beginnt auch in uns zu wirken.

Lucia Sutter Rehm
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
lucia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwille um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)